

## STELLUNGNAHME

von Prof. DSc Georgi Kapriev, Lehrstuhl „Geschichte der Philosophie“, Philosophische Fakultät, „St. Kliment Ochridski“ Universität Sofia

über die Forschungs- und Unterrichtstätigkeit von Doz. Dr. Martin Nikolaev Ossikovski, dem einzigen Teilnehmer am Auswahlverfahren für „Dozent“ im Berufsfeld 3.1. Soziologie, Anthropologie und Kulturwissenschaften (Theorie und Geschichte der Kultur. Forschungs- und Kommunikationskultur in den Sozial- und Geisteswissenschaften) auf halber Stelle (*Staatszeitung*, 48/28.06.2022).

Doz. Dr. Martin Ossikovski, der einzige Kandidat im Auswahlverfahren für die Halbtagsstelle eines „Dozenten“ im Berufsfeld 3.1. Soziologie, Anthropologie und Kulturwissenschaften (Theorie und Geschichte der Kultur. Kultur der Forschung und Kommunikation in den Sozial- und Geisteswissenschaften) ist weder an der Philosophischen Fakultät der Sofioter Universität noch am Lehrstuhl für Geschichte und Theorie der Kultur ein Unbekannter. Im Gegenteil. Er war ein brillanter Student im Fachbereich Philosophie, was in der Defensio seiner Diplomarbeit „Luthers Verständnis von ‚reiner Notwendigkeit‘ und ‚absoluter Prädestination‘ in seinem Disput mit Erasmus von Rotterdam in den Jahren 1524-25“ gipfelte. Schon damals veröffentlichte er einen Teil der Forschungsergebnisse und die dazugehörigen Übersetzungen. Selbst der Titel zeugt von Ossikovski's nachhaltigem Interesse an mittelalterlicher Philosophie und Kultur. Seine Magisterarbeit, die er an der Central European University (Budapest) verteidigt hat, ist ebenfalls durch ein mittelalterliches Thema geprägt und deutet auf eine Ausweitung seines Forschungsinteresses an sozialen und institutionellen Strukturen und den sie bestimmenden Ideologien. Dies wird noch deutlicher durch den Inhalt seiner Dissertation, durch die er 2009 am Lehrstuhl für Geschichte und Theorie der Kultur unter der Doktorvaterschaft von Prof. Kalin Yanakiev promovierte. Hinzu kommen seine spezialisierenden Forschungsaufenthalte, die eine solide (nicht nur) geografische Bandbreite abstecken: das Philosophische Seminar der Universität Hannover (2004), das Historische Seminar der Universität Helsinki (2005), das Historische Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (2007) und das Oriel College, Oxford (2007/8).

Die Veröffentlichungen von Doz. Ossikovski decken ein breites Spektrum seiner speziellen Interessen ab. Einerseits ist es einfach, die dauerhafte Forschungslinie zu erkennen, die sich direkt oder vermittelt auf den Inhalt und die Struktur der mittelalterlichen Kultur und

Gesellschaft bezieht. So lautet die monographische Fassung des Textes, der den Lehren von Marsilio von Padua und Wilhelm von Ockham über die Kirche und ihre konziliaren Anfänge (Sofia, 2010, bulgarisch) gewidmet ist. Ich möchte die dort veröffentlichten Übersetzungen der grundlegenden Texte der beiden Denker hervorheben. Diese Linie wurde zuversichtlich fortgesetzt und ausgebaut. Als exemplarisch ist die Studie "Die mittelalterliche Lektüre des Aristoteles' Arguments von der kollektiven Überlegenheit der „Mehrheit““ (2018, bulgarisch) zu nennen. Von der zweideutigen Position des Aristoteles ausgehend, zeichnet die Analyse die Positionen einer Reihe westlicher mittelalterlicher Denker des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts zur Gegenüberstellung bzw. zur Möglichkeit der Vereinbarkeit von Monarchie, Oligarchie und Demokratie nach. Ich erlaube mir, die Übersetzung, das Studium und den Kommentar von John Miltons *On Education* und *Areopagitica* (Sofia, 2020) als einen Höhepunkt dieser thematischen Linie zu betrachten. Durch die im 17. Jahrhundert entstandenen Texte betrachtet und bewertet Ossikovski mit einem Blick zurück und vorwärts in die europäische Geschichte die Idee der grundlegenden Bedeutung von Wissen, die Art des bedeutenden Wissens und die Notwendigkeit, es frei zu teilen. Zwei Aspekte des Motivs der „Freiheit, zu wissen, zu sprechen und meinem Willen nach zu argumentieren“ in der „vormiltonischen“ Zeit und ihren kulturellen Kontexten sind der Gegenstand von „Freedom of Speech and Its Christian „Prison“: Thomas Aquinas, Johannes Reuchlin“ (2019).

"Ancilla mercatus laboris" (2019, bulgarisch) zeigt eine weitere schwerwiegende Dimension der Arbeit von Herrn Ossikovski: das Wesen und die Struktur des Akademischen und die zeitgenössischen Versuche, sie umzuformen, bzw. zu deformieren. Gegenstand der Analyse sind drei aktuelle Tendenzen, die das Bildungswesen zu einer Dienerin des Arbeitsmarktes machen: der Wettbewerbsgedanke als Motor des Akademischen; Rankings als Qualitätsmerkmal; die undifferenzierte Verknüpfung von „Wirtschaft“ und „Wissenschaft“. Das Thema wird durch „Freiheit, Gewissen, Akademie. Öffentliches Reden und die Sorge um den ‚guten Namen‘ der Universitäten“ (2021, bulgarisch) fortgesetzt. Der Schwerpunkt liegt dabei – aus synchroner und diachroner Perspektive – auf der akademischen Autonomie und den Grenzen der universitären Meinungsfreiheit. Es wird ausführlich für die freie Meinungsäußerung auch außerhalb der Akademie als integralen Bestandteil des akademischen Ethos plädiert. Neben der akademisch-theoretischen Forschung zu diesem Thema führte und führt Herr Ossikovski eine Reihe praktischer Projekte auf nationaler und internationaler Ebene mit entsprechender Methodik, Studien, strukturellem Aufbau usw. Hinzu kommen die bereits von ihm als Herausgeber veröffentlichten, nicht einfältig aufgebauten Bände. An

dieser Stelle ist auch die aktive Medienpräsenz von Herrn Ossikovski mit ihrer nachweislichen Wirksamkeit zu erwähnen. Damit ist das Blickfeld zum nächsten Themenbereich seiner Forschung und den damit verbundenen öffentlichen Aktionen offen.

Es geht um die Geschichte der sozialen Medien im weiten Sinne des Wortes, um Medienkompetenz, um die Wirksamkeit von Medien und ihrem jeweiligen Umfeld. Ein Beispiel dafür ist seine gemeinsame Veröffentlichung mit Svetla Tsankova „Entstehen und Entwicklung des Konzepts von Medienkompetenz“ (2022, bulgarisch), die die Geschichte der Medienkompetenz bis zur Mitte des 17. In Betracht nimmt. In diesem Zusammenhang ist der Band *Der Priester und die Presse. Glaubenstopoi in den ausländischen Nachrichten, 2011-2019* (Veliko Tarnovo, 2022, bulgarisch) hervorzuheben. Er ist ein Muster für die langfristige Arbeit mit einem breiten Spektrum globaler Medien zu dem faktisch (und unverdientermaßen) unpopulären Thema „der Priester und die Presse“ oder – weiterer gefasst – „die Kirche und die Medien“, die sich dabei in einem breiten Horizont mit Fokussieren auf symptomatische Punkte wie „das Politische“, „die religiöse Andersartigkeit“ und die Fragen des Glaubens in der heutigen Welt errichtet.

Diese Bereiche und ihre notwendigen Erweiterungen bestimmen das Profil der beeindruckend umfangreichen Lehrtätigkeit von Doz. Martin Ossikovski. Sie wurden an der Universität für National- und Weltwirtschaft in Sofia, wo er mehr als 11 Jahre lang arbeitete, an der St. Kliment Ochridski Universität von Sofia, an der Universität Wrocław, am Open Society Institute in Budapest und an der Neuen Bulgarischen Universität vorgestellt. Neben Kursen zur europäischen Geschichte und Ideengeschichte, zu politischen Phänomenen und politischer Philosophie im mittelalterlichen Europa, zur Geschichte und Kultur des Mittelalters, zum Alltagsleben und zu sozialen Gruppen im Mittelalter gibt es zum Beispiel Kurse zu staatsbürgerlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, zu Methoden der Meinungsforschung, zur Medienethik, zu Kultur und Medien, zur Mediengeschichte und zum academic writing (auf Bulgarisch und Englisch), die eine beeindruckende Bandbreite an Kompetenzen und Fähigkeiten offenbaren.

Besonders möchte ich die Übersetzungsarbeit von Martin Ossikovski hervorheben. Aufgrund eines der vielen Missverständnisse bei der Entwicklung der bulgarischen Kriterien für die Qualität akademischer Arbeit, die im Übrigen Gegenstand der Forschung und Kritik von Doz. Ossikovski sind, findet die Übersetzung keinen Platz unter ihnen, was dazu führt, dass die Übersetzungsarbeit von einem großen Teil der jüngeren Forscher vernachlässigt wird. Gleichzeitig steht die Bedeutung der Übersetzung, insbesondere in den

Geisteswissenschaften, in einem angemessenen Verhältnis zur Autorschaft, geschweige denn, dass sie diese sogar oft übertrifft. Durch sie kommen nicht nur fremdsprachige Autoren auf Bulgarisch zu Wort, sondern es werden auch konzeptionelle Netzwerke und Denkstile eingeführt, die den allgemeinen und speziellen bulgarischen Denkkontext bereichern und neue Prozesse in ihm auslösen. Unter diesem Gesichtspunkt soll die Arbeit von Doz. Ossikovski verdienstermaßen hoch geschätzt werden.

In seiner Selbstvorstellung hat er eine lange Liste seiner digitalen Fähigkeiten aufgeführt. Diese spiegeln sich unmittelbar in seiner wissenschaftlichen Arbeit wider. Allein in seiner Eigenschaft als Dozent an der Universität für National- und Weltwirtschaft sieht diese Spiegelung so aus: Vorbereitung von Multimedia-Inhalten für die Website des Fachbereichs und der Universität, Entwicklung und tägliche Pflege der einschlägigen sozialen Profile sowie der elektronischen Infrastruktur für cloudbasiertes Lernen und Teamforschung, Durchführung von Studentenbefragungen, Pflege von Lehrplänen. Fähigkeiten, die nicht nur als private Ergänzung zur eigenen akademischen Tätigkeit gesehen werden sollten.

Seine akademischen Beiträge zusammenfassend, hat Doz. Ossikovski sie in vier Bereichen dargestellt: Medien- und Kommunikationskultur, Forschungskultur in den Sozial- und Geisteswissenschaften, Geschichte des vormodernen politischen Denkens, Übersetzungen und Herausgeberschaften. Ich wage zu behaupten, dass sie alle in direktem Zusammenhang mit dem in diesem Wettbewerb formulierten Anforderungsprofil stehen, wobei die Leistungen von beeindruckend hoher Qualität sind.

Die vorstehenden Ausführungen geben mir Grund, zuversichtlich und kategorisch mit JA für die Ernennung von Doz. Dr. Martin Nikolaev Ossikovski auf die Stelle eines halbamtliehen Dozenten am Lehrstuhl für Geschichte und Theorie der Kultur an der Philosophischen Fakultät der St. Kliment Ochridski Universität zu stimmen, so wie diese Stelle in der Ausschreibung des Auswahlverfahrens in der bulgarischen *Staatszeitung*, 48/28.06.2022 formuliert ist.

Prof. DSc Georgi Kapriev